Alle Jahre wieder: Halloween, Allerheiligen, Allerseelen

„Allerheiligen-Wissen“ auffrischen mit Karl Veitschegger (2025)

Anfang November lädt schon die Natur dazu ein, über Vergänglichkeit, Sterben, Tod und ein eventuelles „Danach“ nachzudenken. Ängste werden wach, aber auch die Sehnsucht nach Licht, Angstüberwindung und (ewigem) Leben. Halloween und Allerheiligen/Allerseelen „verarbeiten“ auf je eigene Weise diese Stimmung. Christlicher Glaube verweist dabei auf eine letzte Geborgenheit: „Ob wir nun leben oder sterben: Wir gehören dem Herrn.“ (Röm 14,8)

1 Halloween

Halloween hat sich in Österreich erst seit den 1990er Jahren als weltliches, stark kommerzialisiertes „Gruselfest“ etabliert – mit großer Faszination auf Kinder und Jugendliche (Angstlust auf Gespenstisches, Spaß am Verkleiden, Süßigkeiten sammeln usw.) Es kam aus den USA zu uns. Dorthin wurde es von irischen Einwanderern gebracht.

1.1 Vermuteter Ursprung

Halloween wird auf das vorchristliche irisch-keltische Fest *Samhain* („Versammlung"?) zurückgeführt. Da die Kelten nichts Schriftliches hinterlassen haben, gibt es mehr Fantasien als gesichertes Wissen über ihre Feste. Aus Andeutungen in späteren Schriften aus christlicher Zeit wurde Samhain *rekonstruiert* (z. B. von *Helmut Birkhan* und *Jan de Vries*):

Die Nacht vom 31.10. zum 1.11. soll das Ende der Erntezeit und den Beginn des Winters (keltisches Neujahr?) markiert und die *Grenze zwischen Diesseits und Jenseits durchlässig* gemacht haben: Begegnungen mit Geistern, Elfen, Gottheiten. Wurden feindselige Seelen mit Tier- und Speiseopfern besänftigt? – Vielleicht. Nach *Andreas Hofeneder* ging es bei Samhain allerdings eher um Praktisches: Stammesversammlungen, Abgaben, Rechtsprechung.

Der Name „Halloween" stammt jedenfalls aus christlicher Zeit: *„All Hallows' Eve"*, also „Allerheiligenabend" (= Vorabend von Allerheiligen).
Jüdische und christliche Feste beginnen am Vorabend, weil ein Tag laut Bibel so beginnt: „Es wurde *Abend* und es wurde Morgen: erster Tag." (Gen 1,5)

1.2 Kürbisfratze — Jack O'Lantern

Die Kürbis-Laterne *Jack O'Lantern* verdankt sich einer christlichen Sage aus Irland:

Es ist Abend vor Allerheiligen und der Teufel will in einer Kneipe den geizigen und trunksüchtigen Schmied Jack Ockland holen. Dieser ist bereit, dem Teufel die Seele zu lassen, wenn dieser ihm einen letzten Drink bezahlt. Der Teufel stimmt zu, hat aber kein Geld bei sich und verwandelt sich daher selbst in eine Münze. Jack steckt die Münze rasch in seinen Geldsack, wo sich auch ein kleines Silberkreuz befindet. Das Kreuz macht es dem Teufel unmöglich, sich zurückzuverwandeln. Da schlägt Jack ihm einen Deal vor: „Wenn du mir meine Seele noch zehn Jahre lässt, lass ich dich frei." Der Deal gelingt. Genau zehn Jahre später ist der Teufel wieder da und fordert Jacks Seele. Dieser sagt: „Okay, aber hole mir als Henkersmahlzeit noch einen Apfel vom Baum." Der Teufel stimmt zu. Aber während er auf den Baum klettert, kratzt Jack ein Kreuz in die Rinde. Das hält den Teufel nun am Baum gefangen. Jack beseitigt das Kreuzzeichen erst, als der Teufel verspricht, Jacks Seele in Ewigkeit nicht mehr anzurühren. Wieder gelingt der Deal. Nach vielen Jahren stirbt der lasterhafte Schmied ohne jede Reue und sucht Einlass in den Himmel. Dort wird er abgewiesen und zum Höllentor geschickt. Aber auch dort wird seine Seele vom Teufel – das war ja der letzte Deal – nicht angenommen. Der Teufel gibt ihm nur eine glühende Kohle aus dem Höllenfeuer mit. Diese steckt Jack in eine ausgehöhlte Rübe, die er als Proviant bei sich hat. Mit dieser Laterne muss Jack als verdammte Seele nun Jahr für Jahr in der Nacht vor Allerheiligen ruhelos durch die Dunkelheit geistern.

Die Rübe wurde in der Weiterentwicklung des Brauches durch den Kürbis ersetzt.

1.3 Vom Souling zum Trick-or-Treat

In Großbritannien und Irland entsteht im Mittelalter der Brauch des „*Soulings*": Kinder und arme Leute gehen zu Allerheiligen/Allerseelen von Tür zu Tür und bieten ihr Gebet für die Seelen (*souls*) Verstorbener an, um dafür Brot zu erhalten (*„Soul Cake" „Seelenkuchen"*). Das könnte der Ursprung des Halloweenbrauches „*Trick*-or-Treat*"* („*Streich oder Belohnung*") sein, bei dem gruselig verkleidete Kinder Süßigkeiten verlangen: *„Gib mir etwas Süßes, sonst spiele ich dir einen Streich." – „Süßes oder Saures!"*

Es gab in ganz Europa den Volksglauben, dass die Seelen der Verstorbenen, die noch nicht im Himmel sind und noch der Läuterung bedürfen, ruhelos „herumgeistern" – oft in ihren ehemaligen Wohnungen. Durch Gebete („Herr gib ihnen die *ewige Ruhe* …!") und manchmal auch durch das Bereitstellen von Speisen wollte man sie besänftigen.

Ein Kuriosum: Ich weiß, dass im oberen Mürztal noch im 19. Jh. in der Nacht zum Allerseelentag in manchen Bauernhäusern auf dem Stubentisch Grießkoch und Zwetschkenmus bereitgestellt wurden, falls die Haus-Verstorbenen auf „Besuch" kommen. Süßes und Saures erwartete sie. (Das weiß ich von meinem Großvater.)

1.4 Halloween heute

Halloween ist ein buntes, säkulares Treiben geworden (Partys). Seine keltischen und mittelalterlich-christlichen Wurzeln sind kaum erkennbar. Es ist *eine* Möglichkeit, mit dem Schaurigen und Gruseligen des Lebens umzugehen. (Ähnliche Funktion haben schon länger Geisterbahn, Gespenstergeschichten, Krampus usw.). Man muss Halloween und Allerheiligen nicht kuturkämpferisch gegeneinander ausspielen. Beides kann nebeneinander bestehen.

2 Allerheiligen

Es gab zu allen Zeiten Menschen, die ein Leben in Gottes- und Nächstenliebe geführt haben. Ohne sie wäre die Menschheit ziemlich arm. Die Namen gar nicht so weniger stehen im Heiligenkalender. Die meisten aber bleiben unbekannt (Papst Franziskus: „Heilige von nebenan“). Am „Fest aller Heiligen“ dankt die katholische Kirche für *alle* diese kostbaren Menschen. Sie haben ihr Leben in Gott vollendet und sind noch immer liebend für uns da. Allerheiligen ist ein frohes Fest, kein Trauertag! – „Ich glaube […] an die Gemeinschaft der Heiligen, […] Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“

2.1 Entstehung des Allerheiligenfestes

Wie viele Kirchenfeste entstand auch Allerheiligen im christlichen Osten. Wegen der großen Zahl der Märtyrer und Heiligen konnte nicht für jeden und jede ein eigenes Fest gefeiert werden. Darum begeht die Ostkirche seit ca. 1600 Jahren den Sonntag nach Pfingsten als *„Sonntag aller Heiligen“*. Die Heiligen gelten als besonders vom Hl. Geist erfüllt — glaubwürdige „Tempel des Hl. Geistes“ (1 Kor 6,19)!

Im Abendland wurde ursprünglich am 13. Mai das Fest aller heiligen Märtyrer (in Erinnerung an die Weihe des röm. Pantheons „zu Ehren der seligen Jungfrau Maria und aller heiligen Märtyrer“ am 13. Mai 609) gefeiert. Die Idee, nicht nur den Märtyrern, sondern *allen* Heiligen einen *gemeinsamen* Tag zu widmen, dürfte auf Papst Gregor III. zurückgehen, der im 8. Jh. eine Allerheiligen-Kapelle im Petersdom errichten ließ. Dass wir heute am 1. November Allerheiligen feiern, kommt aus England und Irland (in Anlehnung an Samhain?). 835 erklärt Papst Gregor IV. den 1. November zum Festtermin für die gesamte Westkirche.

2.2 Was bedeutet „heilig“?

Das hebr. קדוש (*kadosch*), das griech. ἅγιος (*hagios*) und das lat. *sanctus* bedeuten ursprünglich „getrennt (vom Profanen), erhaben, besonders“ im Unterschied zum Alltäglichen und Banalen. Das deutsche „*heilig*“ könnte von „Heil“ kommen, was ursprünglich „Glücksfall, Rettung, Heilung“ bedeutet, und geht in Richtung „ganz heil sein“.

Im strengen Sinn ist nur Gott heilig. Er ist ganz anders als die Welt und alle Dinge, die wir mit unseren Sinnen erfassen können (*Transzendenz*).
„Heilig, heilig, heilig ist JHWH der Heerscharen. Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit.“ (Jes 6,3) – *Transzendenz* und *Immanenz* Gottes. (Siehe auch *Sanctus* in der Messe!)

Im abgeleiteten Sinn ist alles heilig, was zu Gott gehört, ihn repräsentiert oder auf ihn hinweist: Tempel (*„Haus des Heiligen“*), Bundeslade, Kult, Heilige Schrift, Kirche, Heiliger Stuhl usw.

In Joh 6,69 sagt Petrus zu *Jesus*: „Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: *Du bist der Heilige Gottes*.“ – Gott ist in Jesus „voll da“, offenbart, wie er ist und was er will.

Das Neue Testament nennt auch *alle* Getauften „Heilige“, nicht weil sie moralisch perfekt wären, sondern weil sie zu Christus gehören (z. B. 1 Kor 1,2: „die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen“).

2.3 Heiligkeit als Auftrag

„JHWH sprach zu Mose: Rede zur ganzen *Gemeinde der Israeliten* und sag zu ihnen: Seid heilig, denn ich, JHWH, euer Gott, bin heilig.“ (Lev 19,1f) Die Tora fordert Israel damit auf, *ein Leben zu führen, wie Gott es will*: ohne Götzendienst, mit Liebe zu Armen und Fremden usw.

Die junge *Jesusbewegung* (jüd. und nichtjüd. Personen) bezieht das auch auf sich: „Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, *so soll auch eure ganze Lebensführung heilig sein*. Denn es steht geschrieben: Seid heilig, weil ich heilig bin! […] Der Wahrheit gehorsam, habt ihr euer Herz rein gemacht für eine *aufrichtige geschwisterliche Liebe*; darum hört nicht auf, einander *von Herzen zu lieben*.“ (1 Petr 1,15-22) – Heiligkeit bedeutet großherzige Liebe im Alltag!

2.4 Die Heiligen – unsere Freunde und Freundinnen im Himmel

Werden zur Zeit der Apostel noch alle Getauften „Heilige“ genannt, ist diese Bezeichnung später nur mehr für vorbildliche Personen, die bereits gestorben und in Gott vollendet sind, üblich: die *Heiligen im Himmel*.

Besonders verehrt werden in christlicher Frühzeit die Märtyrer. Eine Schrift aus dem Jahr 156 bezeugt: „Christus beten wir an, weil er der Sohn Gottes ist, die Märtyrer aber lieben wir als Jünger und Nachahmer des Herrn.“ (Martyrium Polycarpi 17,3) Wandkritzeleien in Roms Katakomben (um 250) belegen, dass man schon früh Heilige um ihre Fürbitte anruft: „Petrus und Paulus, denkt an Sozomenos!“, „Petrus und Paulus, betet für Viktor!“

2.5 Verehrt, nicht angebetet

Katholischer Glaube unterscheidet klar zwischen *Anbetung* (*adoratio*) und *Verehrung* (*veneratio*). Anbetung gebührt nur Gott! Anbetung heißt: Gott als Gott verehren. Die Heiligen dürfen nur als Menschen verehrt werden, wie man z. B. auch die Eltern ehren soll. Und wie man Eltern und andere Mitmenschen um ihr Gebet bitten darf, so darf man auch Heilige im Himmel um Fürsprache bitten. „Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten.“ (Jak 5,16)

Der Tod ändert vieles radikal, aber „die Liebe hört niemals auf“ (1 Kor 13,8). Die uns in die Ewigkeit Vorausgegangenen *bleiben auch nach ihrem Tod Liebende*. Sie können weiterhin mit ihren Charismen für uns auf Erden da sein. Sie sind lebendige Glieder am Leib Christi und Christi Geist wirkt durch sie (z. B. als Namenspatrone, durch verschiedene Patronate etc.).
Übrigens: Katholische Gläubige sind nicht zur Heiligenverehrung verpflichtet!

2.6 Heilige – Konkurrenz zu Christus?

Die Reformation sah in der Heiligenverehrung eine Missachtung der zentralen Stellung Christi (*Solus Christus*). Katholischer Glaube sieht in den Heiligen keine Konkurrenz zu Christus. Die Heiligen haben ja vorgelebt, was *„Christus-Wirklichkeit“* ist — auch in Situationen, die der irdische Jesus nicht vorleben konnte. Er war keine Frau, nicht verheiratet, hatte keine Kinder, war nicht krebskrank, hatte keine Altersbeschwerden, war keine Chinesin und kein Afrikaner. Unter den Heiligen finden wir das alles. Christus lebte und lebt in ihnen. Auch wenn wir sie um „Fürsprache“ bei Gott bitten (*invocatio*), geschieht das nicht an Christus vorbei. Christus ist der „wahre Weinstock“ (Joh 15,5), die Gläubigen auf Erden und die Heiligen im Himmel sind seine „Reben“. Was füreinander tun und erbitten, geschieht immer durch Christus und in Christus.

2.7 Warum gibt es Heiligsprechungen?

In der Geschichte der Heiligenverehrung kam es auch zu Missbräuchen. Mitunter wurden Personen zweifelhaften Charakters als „Heilige“ verehrt. Zur Eindämmung solcher Fehlgriffe führte die Kirche im Mittelalter „*Seligsprechungen*“ und „*Heiligsprechungen*“ ein. Eine Art *Qualitätskontrolle*!

Wichtig: *Der Papst macht keine Heiligen!* Niemand kommt erst durch die Selig- und Heiligsprechung in den Himmel! Dieses zweistufige Prozedere dient lediglich der *kirchenoffiziellen Anerkennung* einer *„heiligmäßigen Person“* und regelt deren liturgische Verehrung: *Seliggesprochene* dürfen regional, *Heiliggesprochene* weltweit verehrt werden. In beiden Stufen geht der Entscheidung eine intensive Prüfung der Biografie (heroische Tugend, Anerkennung im Volk Gottes) durch kirchliche Ämter voraus.

Das heißt nicht, dass nur Menschen, die zeitlebens keine Fehler gemacht hätten, selig bzw. heiliggesprochen werden könnten. (Es gibt auch schräge Typen unter den Heiligen!) Es heißt vielmehr, dass Menschen ihr Leben in christlicher Reife vollendet haben und versöhnt mit Gott und ihren Mitmenschen gestorben sind.

Im Regelfall muss – gleichsam als „Wink von oben" – auch ein auf die Fürbitte der verehrten Person hin geschehenes „Wunder" (eine medizinisch unerklärbare Heilung) vorgewiesen werden. Dann erst erfolgt die Aufnahme ins *Martyrologium Romanum* (Verzeichnis der katholischen Seligen und Heiligen), das mittlerweile schon an die 10.000 Namen enthält.

Heiligenkalender und *Namenstage* waren früher in kath. Gegenden kulturelles Allgemeingut.

2.8 Liturgie des Festes Allerheiligen

Allerheiligen wird als Hochfest gefeiert. Die liturgische Farbe ist weiß (österliche Freude). Die bei der Messe vorgetragenen Lesungen verkünden den Sinn des Festes:

► Offb 7,2–4.9–14: Vor dem Thron Gottes steht „*eine große Schar* aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; *niemand konnte sie zählen*."
► 1 Joh 3,1–3: „Jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, *dass wir ihm ähnlich sein werden*, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist."
► Evangelium aus Mt 5,1–12a: die *Seligpreisungen* als Kriterien der Heiligkeit.

Aus der Präfation: „Heute schauen wir die heilige Stadt, unsere Heimat, das himmlische Jerusalem. Dort loben dich auf ewig die verherrlichten Glieder der Kirche, unsere Brüder und Schwestern, die schon zur Vollendung gelangt sind. Dorthin pilgern auch wir im Glauben, ermutigt durch ihre Fürsprache und ihr Beispiel, und gehen freudig dem Ziel der Verheißung entgegen."

2.9 Die Allerheiligen-Litanei

Die Allerheiligenlitanei ist ein großes Bittgebet, in dem Gott und die Heiligen (viele namentlich) angerufen werden. Zur Litanei wird gekniet, außer in der Osterzeit. – Text: *Gotteslob 556*
Sie wird in bestimmten Gottesdiensten verwendet: Taufe, Diakonen-, Priester-, Bischofsweihe, Kirchweihe und Altarweihe, Taufwasserweihe in der Osternacht, Konklave-Einzug der Kardinäle, bei Andachten zu Allerheiligen usw. Sie ist Ausdruck des Miteinander- und Füreinander-Betens in Christus: *„Gemeinschaft der Heiligen"*!

2.10 Heiligenbilder

In katholischen Kirchen begegnet man vielen Bildern und Statuen von Heiligen. Den Gläubigen wird dadurch vor Augen geführt, dass die christliche Botschaft nicht nur gehört und schön zelebriert, sondern vor allem gelebt werden muss. Die Heiligen sind der beste Beweis dafür, wie fruchtbar und vielfältig zu verschiedenen Zeiten das Evangelium gelebt wurde.

Der *Heiligenschein* (*Nimbus*) in Form einer Scheibe oder eines Strahlenkranzes um den Kopf oder den ganzen Körper *(Mandorla)* einer dargestellten Person, symbolisiert deren innere Leuchtkraft, ihre Beziehung zum Göttlichen, ihre Heiligkeit. Dieses Stilmittel wurde aus der vorchristlichen in die christliche Kunst übernommen, zuerst für Jesus, später für alle Heiligen. Jesus: „Die Gerechten werden im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten." (Mt 13,43)

Das Anbringen heiliger Bilder war nicht immer unumstritten. Unter Berufung auf Ex 20,4 („Du sollst dir kein Kultbild machen!") kam es zum Bildersturm: *Ikonoklasmus*. Aber das II. Konzil von Nizäa (787) bestimmte, „in den heiligen Kirchen Gottes, auf den heiligen Geräten und Gewändern, auf Wänden und Tafeln, Häusern und Wegen […] ehrwürdige und heilige Bilder […] anzubringen; dies gilt für das Bild des Herrn und Gottes und Erlösers Jesus Christus, [...] der heiligen Gottesmutter, der ehrwürdigen Engel und aller heiligen und frommen Menschen." Diesen Bildern soll mit *Ehrerbietung* begegnet werden (die Ehre gilt der dargestellten Person!), aber *keineswegs* mit „*Anbetung*, die allein der göttlichen Natur zukommt"! Das unsichtbare Wesen Gottes ist nicht darstellbar, wohl aber heilige Menschen und der Menschgewordene: Jesus Christus, „das Bild [griech. εἰκών (*eikon*): Ikone] des unsichtbaren Gottes." (Kol 1,15)

2.11 Reliquienverehrung

„Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? […] Verherrlicht also Gott in eurem Leib!“ (1 Kor 6,19) – Reliquien (lat. *reliquiae* = Reste) sind materielle Reste eines Menschen, der Gott durch sein leibliches Leben verherrlicht hat, oder Gegenstände, die er besaß oder berührte, Andenken seines Lebens.

Schon 156 n. Chr. berichtet die Christengemeinde von Smyrna über das Martyrium ihres Bischofs: „Nachdem wir die sterblichen Überreste Polykarps zusammengesucht hatten, kostbarer als seltene Schmuckstücke und reiner als feines Gold, haben wir sie am üblichen Ort beigesetzt. Wenn wir uns an diesem Ort in Jubel und Freude zusammenfinden, sooft es uns möglich ist, wird der Herr uns gestatten, das Gedächtnis seines Martyriums zu feiern in Erinnerung an alle, die bereits diesen Kampf bestanden haben, und auch zur Übung und Vorbereitung all derer, denen er in der Zukunft noch bevorsteht.“ (Martyrium Polycarpi 18)

Das Gebet am Ort der Reliquien stärkt die Gläubigen. Heiligengräber werden oft wichtige Wallfahrtsorte (z. B. Apostelgräber in Rom). Auch in den Altären werden Knochen-Reliquien aufbewahrt.

2.10 Der Allerheiligenstriezel

Es ist in vielen Gegenden Brauch, dass zu Allerheiligen Patenkinder von ihren Paten und Patinnen mit einem Striezel beschenkt werden. Der kunstvoll geflochtene Allerheiligenstriezel ist ein schöner Ausdruck für die Gemeinschaft, in der Menschen im Diesseits und Jenseits liebevoll miteinander verflochten sind. Letztlich ist der schmackhafte Zopf ein Sinnbild für die Liebe Gottes, die alles und alle zusammenhält.

3 Allerseelen

Der Allerseelentag ist dem Gedenken aller Verstorbenen („aller Seelen“) gewidmet. „*Seele*“ im theol. Sinn ist nicht mit Psyche gleichzusetzen, sondern meint den Menschen in seiner Beziehung zu Gott, die von Seiten Gottes unzerstörbar ist. Friedhofsbesuch und Grabschmuck sind Ausdruck von Dankbarkeit, Liebe, Versöhnung und gläubiger Hoffnung auf ewiges Leben. Die katholische Kirche ruft zum Gebet und guten Werken für die Verstorbenen auf. Es soll denen, die noch der Läuterung bedürfen, auf dem Weg zur Vollendung helfen.

3.1 Eine Erfindung aus Cluny

Schon in frühchristlicher Zeit wird in der Liturgie der Verstorbenen gedacht. Ein *gemeinsamer* Gedenk- und Gebetstag für *alle* Verstorbenen (2. November) wurde erst von Abt Odilo 998 im Reformkloster Cluny eingeführt und später von der ganzen Kirche im Abendland übernommen.

3.2 „Wo sind die Toten?“

Diese Frage bewegt die Menschheit schon immer (auch Kinder). Fallen unsere Verstorbenen ins Nichts? Oder leben sie auf andere Weise? – Der Glaube an ein Leben nach dem Tod ist sehr früh nachweisbar (z. B. steinzeitliche Gräberfunde). Die Vorstellung, dass es auch nach dem Tod „etwas gibt“, ist global verbreitet. Da es aber um eine transzendente, empirisch nicht beweisbare Wirklichkeit geht, können Menschen nur in Bildern darüber sprechen.
Wenn jemand seine Jenseits-Vorstellungen äußert (ob naiv oder sehr subtil), sollte man diese nicht zu rasch bewerten, sondern fragen: Welcher Wunsch, welche Angst, welche Enttäuschung, welche Hoffnung steckt dahinter?

3.3 Die Antworten im alten Israel

Die Religion Israels ist ursprünglich sehr diesseitsorientiert. Ein schönes, langes Leben auf Erden wird als Geschenk Gottes gelobt, ein leidvolles und kurzes als Schicksal oder Strafe beklagt. Haucht ein Mensch seinen Lebensatem aus, ist es ganz wichtig, ihn *würdig zu begraben*! Mit dem Tod ist zwar nicht „alles aus“, aber die Toten fristen nur ein Schattendasein in der *Scheol* (שְׁאוֹל, Totenreich), fernab von Gott und den Lebenden.

Erst allmählich wächst in Israel der Glaube, dass Gott auch *Macht über das Totenreich* hat: „JHWH macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab *und führt auch herauf*." (1 Sam 2,6). Die Erfahrung, dass es den Korrupten im Diesseits oft gut geht, während Gerechte mitunter viel leiden müssen, weckt die gläubige Hoffnung: *Gott, der „gerechte Richter"* (Ps 67,5), wird Gerechtigkeit schaffen – zumindest am Ende der Zeiten (Propheten), wenn er die Völker richtet. Auch die Vorstellung, dass Menschen bereits nach ihrem Tod Gerechtigkeit erfahren (Lohn bzw. Strafe), gibt es (vgl. Weis 3,1-11).

Zur Zeit der Makkabäer (2. Jh. v. Chr.), als viele Juden unter dem Seleukiden-Herrscher Antiochus IV. wegen ihres Glaubens ermordet werden, wächst die Überzeugung, dass die Ermordeten nicht ewig trostlos als „unsterbliche Seele" in der *Scheol* bleiben müssen, sondern von Gott zu neuem Leben auferweckt werden (*„Auferweckung von den Toten"*). – „Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferstehen lassen, weil wir für seine Gesetze gestorben sind." (2 Makk 7,9)

Diesen Glauben teilen nicht alle jüdischen Gruppen zur Zeit Jesu. Aber *Jesus knüpft daran an*: Er spricht sowohl von *ausgleichender Gerechtigkeit* nach dem Tod (vgl. Lk 16,19–31: Der reiche Mann und der arme Lazarus) als auch von der *Auferstehung der Toten* (vgl. Mt 22,23-32) und vom *Weltgericht* (vgl Mt 25, 31-46). Im Diesseits entscheidet sich das ewige Schicksal.

Es geht Jesus um *Gerechtigkeit,* aber ganz besonders auch um *Vergebung und Barmherzigkeit*. Wie Gott das am Ende „zusammenbringt", wird nicht aufgelöst. Jesus bietet keine Systematik. Paulus hofft, dass am Ende „Gott alles in allem" sein wird (vgl.1 Kor 15, 28).

3.4 Christlicher Glaube –Vertrauenssache

Auch wenn christlicher Glaube keine direkten Beweise dafür hat, vertraut er: Gott hat uns nicht erschaffen, damit wir ins Nichts versinken. Wenn er uns die *Sehnsucht* nach ewigem Leben ins Herz gesenkt hat, *dann wird er sie auch erfüllen*. Dieses Leben wird keine blasse „Schattenexistenz" sein, sondern vollpersonales „Leben in Fülle" (Joh 10,10). Dazu ermutigen die *Worte und Taten Jesu*, aber ganz besonders die überwältigende Oster-Erfahrung, die seinen Jüngerinnen und Jünger bald nach der Kreuzigung ihres Meisters zuteilwird: *„Der Gekreuzigte lebt! Er ist auferstanden!"* – Der Tod ist besiegt!

3.5 Stichworte aus der katholischen Jenseitslehre

►*Gericht*: Jeder Mensch muss sich nach seinem Tod für sein Leben vor Gott verantworten (vgl. Hebr 9,27). Es ist tröstlich, dass Gott unser „Richter" ist. Sein „Gericht" ist gerecht *und* barmherzig. Er will auf-richten, nicht hin-richten.

►*Himmel*: Wer sein Leben in Liebe vollendet hat, kommt sofort zu Gott in den „Himmel" (vgl. 2 Kor 5,1). Ewige Freude und ewiges Glück.

►*Läuterung*: Wer zum Zeitpunkt seines Todes noch mit Bösem behaftet, aber in seinem Innersten für Gott offen ist (!), kommt auch sicher in den Himmel, muss aber vorher von den Resten des Bösen befreit werden. Man nennt diesen schmerzhaft-heilsamen Vorgang *Purgatorium* („Reinigung"; der volkstümliche Ausdruck „*Fegefeuer*" ist sehr missverständlich!)

►*Hölle*: Nur ein Mensch, der bis zuletzt hartnäckig am Bösen festhält und Gott und seine Vergebung zurückweist, würde sich – so warnt Jesus – die „*Hölle*" zuziehen: endgültige Trennung von Gott. Wir dürfen hoffen, dass sich niemand so radikal verhärtet. „Die Kirche betet darum, dass niemand verloren geht." (Katechismus d. kath. Kirche Nr. 1058)

► *Allgemeiner Heilswille Gottes*: „Er will, dass *alle* Menschen gerettet werden…" (1 Tim 2,4)

►*Auferstehung des Leibes* (vgl. Röm 8,11): Auch der Leib des Menschen, der nach dem Tod zerfällt, ist nicht für immer verloren, sondern soll in Gott sein letztes Ziel finden. Das „Wie" weiß nur Gott. Nichts wurde umsonst erschaffen, alles wird in Gott vollendet werden. Das wird am Ende der Geschichte (Metapher: „*Jüngster Tag*") für alle offenkundig.

3.6 Die Liturgie von Allerseelen

Allerseelen hat den Rang von Hochfesten. Die liturgische Farbe ist schwarz oder violett (wie bei Begräbnissen). Jeder Priester darf *drei Messen* zelebrieren. *Gloria*, *Halleluja* und *Credo* entfallen. Alle Lesungen ermutigen zur Hoffnung auf ewiges Leben. Die Lesung aus 2 Makk

12, 43-45 (deuterokanonisch) regt zum *Gebet und „Opfer“ für die Verstorbenen* an, um deren Läuterung zu unterstützen: Liebe kann über den Tod hinaus helfen und heilen.

Durch viele Jahrhunderte bis zur Liturgiereform unter Paul VI. signalisierte eine *Tumba* (Sargattrappe mit echtem Totenkopf und echten Knochen darauf) im Kirchenraum den Ernst des Todes und der Vergänglichkeit.

Die *Gräbersegnung* (oft schon zu Allerheiligen Nachmittag) ist Ausdruck österlicher Hoffnung. Weihrauch steht für Reinigung, Weihwasser erinnert an Taufe (ewige Christus-Verbindung). *Grabschmuck*: Blumen und Lichter sind uralte Symbole für Liebe, Leben und Hoffnung.

Allerseelen-Ablass (1.-8.11.): sehr umstritten (Ablasshandel, Luther). Keine Pflicht!
Die kath. Kirche versteht den Ablass als spirituelle Hilfe für jene, denen die Sünden zwar schon vergeben sind, die aber noch an ihren Nachwirkungen („Sündenstrafen“ = Selbstverwundungen) leiden. Durch den Allerseelen-Ablass (bestimmtes Ritual) kann aus dem „Gnadenschatz“ (Reichtum der Liebe Christi und der Heiligen) den „armen Seelen“ Hilfe für ihre volle Heilung/Läuterung zugewendet werden. – G*eistliche Solidarität*: Das Gute der einen „kompensiert“ den Mangel der anderen.

Zeichnung: Irene Maria Unger,
aus: Unger/Veitschegger, Glaube in Sicht, 2023

Vieles in dieser Unterlage ist Texten entnommen, die ich schon früher verfasst habe. Einiges zur Thematik findet sich ausführlicher auf meiner Website: www.karl-veitschegger.at

Karl Veitschegger (2025)